

Gesicht außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich. 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Subscribenten-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brünn bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Olmütz bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Pest bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Prag bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgeggasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 96.

Hermannstadt, Mittwoch den 25. April 1883.

98. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
fern bei den Annoncen-Expediti-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppel,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6. B., resp. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. April.

Die französische Regierung hat die von Wien aus eingelangte Anfrage, ob sie der Ernennung des Grafen Ladislaus Hoyo zum österreichisch-ungarischen Votschafter in Paris zustimme, soeben bejahend, und zwar mit der speziellen Bemerkung beantwortet, daß sie von dieser Wahl mit außerordentlicher Befriedigung Kenntniß nehme. Befußt Abzuschließen eines Handelsvertrages mit Deutschland ist eine außerordentliche Gesandtschaft aus Madagaskar aus London in Berlin eingetroffen.

Das preussische Ministerium hat dieser Tage beschlossen, die Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung am 1. Januar 1884 herbeizuführen. Ein Berliner Correspondent bemerkt zu diesem Beschlusse, derselbe sei im gegenwärtigen Momente ohne den politischen Stachel, den er gehabt hätte, wenn er, wie die Conservativen und Antifemiten es wünschten, im vorigen Sommer zur Zeit der Landtagswahlen erfolgt wäre. Bekanntlich entspricht die jetzige Eintheilung der städtischen Wahlbezirke und der Vertretung in der Stadtverordneten-Versammlung nicht mehr dem heutigen Umfange Berlins. Der sachliche Conflict bestand darin, daß die Städte-Ordnung in Betreff der Neu-Eintheilung der Wahlbezirke eine Lücke hat, während sie eine Auflösung der Versammlung nur im Falle der Widersegligkeit vorsieht. Die Regierung hat es schließlich doch vorgezogen, diesen Knoten zu zerhacken, statt vorher die Lücke im Wege der Gesetzgebung auszufüllen, wie es ein dem Landtage vorliegender Antrag der Fortschrittspartei vorschlägt. Größere Bedeutung hat die Sache nicht; auch glaubt man nicht, daß die liberale Pöpsylogie der heutigen Stadtvertretung sich durch Neuwahlen sehr verändern werde.

Die italienischen Blätter besprechen jetzt die Frage, ob der Marineminister Acton zurücktreten werde oder nicht. Die meisten demeritieren die Nachricht von seiner Demission. Ein römischer Correspondent schreibt nun darüber: „In der geheimen Abstimmung über das Marine-Budget gählte die Mehrheit nur 145, die Minderheit 115 Stimmen — ein Ergebnis, wie es selbst die ausdauerndsten Gegner des Marineministers nicht erwartet hatten. In der Kammer sprach man auch allgemein davon, daß Acton nun freiwillig zurücktreten würde; aber er selbst beehrte sich, im Gespräche mit einigen Freunden das Gerücht zu dementiren. „Wenn ich jetzt zurückträte,“ sagte er, „so würde die Disciplin arg gefährdet sein.“ Das scheint jedoch Zenen, welche die Schwächen des Mannes genau kennen, gerade nicht einzuleuchten.

In der vorigen Mittwochssitzung des spanischen Senats hat der republikanische Senator Abarzuza, welcher 1873 der Pariser Votschafter des Cabinets Castelar gewesen, die auswärtige Politik des gegenwärtigen Cabinets aufs heftigste angegriffen. Er beschuldigte die Leiter der äußeren Politik der monarchischen Restauration, sich Frankreich und England entfremdet und um die Gunst der drei Kaiserreiche gebüht zu haben, um als Großmacht im Concerte der Mächte zugelassen zu werden, was eine lächerliche Prätension sei. Der Marquis Armijo hielt in seiner Verteidigung eben diesen Anspruch Spaniens aufrecht.

Die Führer der englischen Conservativen haben sich als Ehrengäste beim Jahresbanquete der conservativen Central-Comités recht zuversichtlich in Betreff der Aussichten der Partei ausgesprochen. Speciall Lord Salisbury betonte, daß die conservative Stimmung im Lande immer mehr Einfluß gemaue, während Sir Stafford Northcote die Behauptung, es bestünde im Schoße der Partei ein Dualismus in der Führerschaft, als ganz unbegründet zurückwies und versicherte, seit Lord Beaconsfield's Tode habe zwischen ihm, Northcote, und Salisbury niemals irgend eine ernste Meinungsverschiedenheit über politische oder Parteifragen abgewaltet.

Von den letzten zum Tode verurtheilten Rikilisten sollen Bogdanowics gefenkt, Bontschidoff erschossen werden. Die Hungersnoth im Gouvernement Charkow ist im Zunehmen.

Die Studenten-Unruhen in Warschau, die nun schon seit mehreren Tagen anhalten und große Dimensionen annehmen, haben damit begonnen, daß am 16. d. Früh ein Hörer der Rechte, Namens Zukowski, dem Curator des Warschauer Lehrbezirks, Apuchtin, eine Bittschrift überreichte, deren Anrede nicht gemäß der üblichen Formel lautete. Der Curator sprach dem Studenten seine Mißbilligung hierüber aus, wobei er denselben mit dem Schriftstücke allzu nahe an's Gesicht kam; dieser, hierüber auf das höchste erzürnt, stürzte sich auf den Curator und versetzte ihm mehrere Faustschläge in's Gesicht und an die Brust, wobei er ausrief, daß sei die Antwort der Jugend des gesammten Lehrbezirks für seine beständigen Beschimpfungen derselben und ganz besonders für die Androhung der Prügelstrafe den Pulawer Studenten gegenüber. An weiteren Angriffen wurde er durch den bei der ganzen Scene anwesenden Secretär verhindert, welcher die Verhaftung des Studenten, sowie seiner im Vorzimmer wartenden Kameraden, veranlaßte.

Die serbische Synode hat dem abgesetzten Metropoliton Michael das Kloster Studenica, dem gemessenen Bischof von Nisch Victor das Kloster Pefocica und dem Bischof Hieronymus das Kloster Gornjak zu ständigen Aufenthaltsorten angewiesen. Dem Er-Metropoliton sowie dem Bischof Hieronymus dürfte ein zeitweiliger Aufenthalt außer Landes gestattet werden.

Man ist in London, wo die Ankunft Lord Dufferin's aus Egypten in kurzer Frist erwartet wird, darauf gefaßt, daß das in der bekannten Note Lord Granville's vom 3. Januar gegebene Versprechen, den Mächten „bestimmte Vorschläge“ zur Regelung der ägyptischen Angelegenheit zu machen, noch eine geraume Weile, vielleicht noch bis zum nächsten Jahre nicht erfüllt werden können. Zene Vorschläge wurden bekanntlich mit Bezug auf vier Fragen „internationaler“ Natur verheißsen, und zwar mit Bezug auf den Suez-Canal, auf die finanziellen Arrangements Egyptens mit den fremden Mächten, auf die gleiche Verteilung der Steuern unter den Europäern und den Einheimischen, endlich auf dem gemischten Tribunale. Nun erklärt man in London, die Frage der „gemischten Tribunale“, welche letztere bekanntlich für ein Jahr verlängert worden sind, könne von den anderen Fragen nicht getrennt werden, sondern bilde mit denselben ein Ganzes, daher müsse die gesammte Angelegenheit noch für ein Jahr in der Schwebe bleiben. Man rechnet dabei in London namentlich auf die freundliche Haltung, welche Deutschland bisher den Engländern in der ägyptischen Angelegenheit bekundet hat, und es scheint nicht, daß diese Rechnung trügen wird.

Orientalisches Wetterleuchten.

(Schluß.)

Die Staatsämter in der Türkei erscheinen als Sinecuren für bevorzugte Personen. Fähigkeiten und Geschäftskennntniß werden manigfach als Nebenbedingung betrachtet. Ein General, der nie Soldat gewesen, ein Marineminister, der nur Kammerdiener des Sultan war, sind keine besonders auffälligen Erscheinungen, und die Großen des Reiches haben oftmals ihre Carriere in den untergeordneten Verhältnissen begonnen. Fragt man sich, ob dem Sultan selbst überhaupt die Fähigkeit und die Möglichkeit innewohnt, in den Fortgang der Verhältnisse maßvoll einzugreifen, so muß dies verneint werden. Wer hat jemals einem türkischen Thronerben vor seiner Thronbesteigung nahe gestanden, oder wer hat jemals von dessen socialer, politischer und militärischer Ausbildung gehört? Der Nachfolger des regierenden Staats-Oberhauptes bleibt nach althergebrachter Sitte von seiner Geburt an bis zum Moment

der Thronbesteigung von der Außenwelt streng abgeschlossen. Die ihn überwachende Priesterschaft hindert jedes Zusammentreffen mit anderen Personen, vor Allem aber mit Nicht-Türken. Der Koran soll dies so vorschreiben. Der einzige Unterricht, der ihm erteilt wird, ist Kenntniß und die Auslegung des Koran.

Von der Geschichte des türkischen Reiches und den politischen wie socialen Zuständen desselben, wird ihm von der überwachenden Priesterschaft nur soviel mitgeteilt, als diese für zweckmäßig erachtet. Ohne jede theoretische oder praktische Vorbildung bestiegt der Sultan den Thron, und so wird er der Spielball seiner intriguirenden Umgebung. Nach dem alten Recept beginnt auch die gegenwärtig auf die Tagesordnung gesetzte Reform der türkischen Armee in der hergebrachten Weise mit der Ausfendung junger Leute in's Ausland. Diese Concession pflegt den officiellen Reformatoren gern zugestanden zu werden, weil die daraus etwa entspringenden Gefahren für die Conservirung des Althergebrachten leicht niedergehalten werden können. Vergeblich aber wird auch dieses Mal der Versuch bleiben, an den inneren Zuständen der türkischen Armee und deren finanzieller Verwaltung durchgreifend die bessernde Hand zu legen.

Man kann dies in militärischer Beziehung aufrichtig bedauern, denn der Türke ist ein brauchbarer, guter Soldat, der, gut geführt, Außerordentliches zu leisten vermag. Preussische Officiere, welche die Türkei noch jüngst bereisten, die Schlachtfelder bei Plewna und am Schipka-Paß besuchten und in Konstantinopel Gelegenheit fanden, türkische Truppen mit Kennernaugen zu beobachten, sind voll des Lobes über die Haltung der Mannschaft und rühmen den vortrefflichen Eindruck, den dieselbe auf sie gemacht hat.

Nach den neuesten Nachrichten aus der Türkei sind die Reform-Vorschläge des ehemaligen preussischen Oberst Kaehler, welcher jetzt den Generals-Rang in der türkischen Armee bekleidet und mit den übrigen nach der Türkei gegangenen preussischen Officieren an der Reorganisation der türkischen Armee arbeitet, vom Sultan angenommen; sie sollen jedoch noch einer Revision, befalls unbedeutender Abänderungen unterzogen werden. Die „unbedeutenden Abänderungen“ geben denjenigen, welche mit den türkischen Verhältnissen vertraut sind, zu denken, denn in's Deutsche übersetzt, wird dies im Allgemeinen nichts Anderes bedeuten können, als: „Es bleibt Alles beim Alten.“ Das Wort: „Olmaz“ der türkischen Machtthaber bedeutet annähernd dasselbe, wie „non possumus“, und so verlockend und tröstend auch der Schein des „Wetterleuchtens am Horizont“ manchem Sanguiniker erscheinen mag, zum Gewitter, d. h. zur wirklichen gründlichen Erneuerung von Grund aus wird es schwerlich kommen. Aehnlich erging es schon 1851 vier preussischen Officieren, welche von Fethi Achmet Pascha, dem damaligen Großmeister der türkischen Artillerie, berufen waren, die türkische Artillerie-Akademie nach preussischem Muster umzubilden. Nach sechs-jähriger Mühe und Arbeit, welche hochbefriedigende Resultate erzielte, brach mit dem Sturz Achmet Pascha's das ganze mühsam aufgerichtete Gebäude zusammen. Die intelligentesten jungen Leute wurden in die Provinzial-Regimenter vertheilt, und Alles war auf den alten, unerschütterten Standpunkt zurückgeführt. Der genannte damalige Chef der Artillerie war der Schwager und besonderer Günstling des Sultan und klug genug, sich nicht jenen Conforten zu vereinigen, die wechselseitig Wettläufe auf die Minister-Stellungen machten; er begnügte sich mit seiner Sonderstellung, die allerdings an und für sich noch einträglicher war, als die eines Ministers. Er wurde auch aus diesem Grunde in einem Zeitraum von 10 Jahren nur einmal gestürzt, und nach einigen Monaten wieder rehabilitirt; gewiß ein seltener Fall in der türkischen Verwaltung.

Wie lange, so darf man fragen, wird es aber der Türkei gelingen unter so ungesunden Verhältnissen noch zu existiren? Wenn die wunderbar zähe Lebenskraft des Landes und des Jont so bildungs-

Feuilleton.

Hela.

Eine deutsche Geschichte von Jenny Schwabe.
(4. Fortsetzung.)

III.

Still und einsam lag die Villa der indischen Prinzessin im dicht-beschneiten weiten Park; klar und sternensfunkelnd wölbte sich der kalte Winterhimmel darüber, zauberhaft stimmerte das Mondlicht über die blendenden Flächen über die weiß bestäubten Bäume und Sträucher, über die mächtigen, schwer belasteten Tannen im Hintergrunde. Reife Kriecher der Schnee; ein später Wanderer kam quer über die Straße geschritten; wie gebannt hingen seine Augen an den zwei einzig erleuchteten Fenstern, hinter denen ein dunkler Schatten hastig hin und her schritt. Dicht an einen Pfeiler des großen, fest verschlossenen eisernen Gitterthores gedrückt, beobachtete er jede Bewegung der hohen schlanken Gestalt da oben und lauschte gleich darauf entzückt den wunderbaren Melodien, die bald wild rauschend, drohend, anklagend, bald süß klagend, bittend, lebend aus einer tief erregten Seele zu kommen schienen und endlich mit einer schrillen Dissonanz abbrachen.

Ein Fenster wurde aufgerissen und das geisterhafte Mondlicht beleuchtete klar und deutlich für einen Moment ein todtenblaues Mädchengesicht, aber schnell schwand die Erscheinung wieder wie Gespinnstspul. Gleich darauf knarrte leise eine Thür und heftiger klopfte das Herz des Mannes am Thorpfeiler, als eine dicht verhüllte Gestalt in den Park hinausstrat und rastlos die breiten, vom Schnee sorgfältig besfreiten Wege in der Nähe des Hauses auf und ab zu wandeln begann. So nahe kam sie zuweilen heran, daß er einen Theil ihres halbblauen Selbstgesprächs hören konnte und fast athemlos lauschte der Augen-gebante, wie es sich von bebenden Lippen rang:

„Ruhe! — Frieden!“ — Und das schöne, blasse Gesicht wandte sich hinauf zu den funkelnden Sternen — „Herr des Himmels sende ihn mir hernieder oder gib mir einen Gedanken, wie ich ihn mir erlinge! Wäre es nicht eine Schmach, zu unterliegen im Kampfe mit der Leidenschaft? Nein, ich unterliege nicht!“ rief sie fast laut und energisch. „Steh mir bei, all' ihr guten Mächte! Fort, fort, ihr lockenden Bilder von Liebe und Glück! — Sie wird es ihm geben, das liebliche Weib mit dem Kinderblick — und ich?“ —

„Sieh die Cypressen an! Sie tragen nicht goldene Früchte, Aber sie steht dafür immer im fröhlichsten Grün. Kannst du, so sei ein näherer Palmbaum, Kannst du es nicht sein, sei ein Cypressenbaum — Ruhig, erhaben und frei!“

Sie sprach es ernst feierlich vor sich hin, als hielte sie sich selbst eine Predigt, dann athmete sie tief auf und fuhr sichtlich erleichtert fort: „O, das that gut! Warum nur fiel mir der Vers nicht eher ein? Es ist doch etwas schönes um die Poesie; sie beruhigt ein heißes Herz, sie stärkt und erhebt es und —“

Weiter kam sie nicht. Zwei kräftige Arme umschlangen sie plötzlich, sie fühlte sich an ein wildklopfendes Herz gedrückt, sie fühlte heiße Küsse auf ihren Lippen und eine vor Leidenschaft zitternde Stimme rief:

„Die schönste Poesie aber ist die Liebe und ich preise den holden Gott, der zu so später Stunde noch mich hinaus gelockt hat und der endlich die Wonne meiner Augen in meine Arme trieb. Warum nur traf ich Sie nie allein? Sie, die ich anbe, Dich, die ich liebe mit aller Gluth meines Herzens, heiß wie das Deine!“

Wie erstarrt stand der Mann am Gitter und schaute entsetzt auf das Bild des Glückes vor sich; er hörte nicht, ob sie antwortete, er wollte das Glück auch nicht sehen in den Augen, deren dunkler, räthselhafter Blick ihn so gefangen genommen. Eine unsägliche Bitterkeit stieg in ihm auf. „Verloren, verloren! Das Jozel liegt in Trümmern!“ rief er aus und zwischen Jörn und Thranen schwanlend, wollte er

fortstürzen — da drang ein schwacher, halbunterdrückter Hilferuf an sein Ohr und sich sofort umwendend sah er, wie die hohe Frauengestalt sich kraftvoll, aber doch, wie es schien, vergeblich aus den sie so fest umschlingenden Armen zu befreien strebte und ehe er sich noch selbst recht besann, da hatte er schon das hohe Gitter überritten und stand vor dem erschrockenen Paare und — „Kauberg, Du?“ — „Kandeb, Du?“ so kam es von der einen Seite voll Verachtung, von der andern voll Groll von den Lippen der beiden jungen Männer, die sich so plötzlich einander gegenübersehen und sich nun mit zornfunkelnden Blicken maßen.

„Gehen Sie ruhig hinein, gnädiges Fräulein,“ unterbrach Landed endlich das peinliche minutenlange Schweigen, „ich denke, Graf Kauberg wird nicht zum zweiten Male wagen, Ihnen zu nahe zu kommen.“

„Unverschämter!“ braute der Graf auf. „Willst Du es nicht vorziehen, Deinem Herzen etwas später da draußen Luft zu machen?“ warf Landed möglichst ruhig hin. „Ein längeres Verweilen hier dürfte dem Rufe der jungen Dame nicht gerade vortheilhaft sein.“

„Dem Rufe der indischen Prinzessin?“ Der Graf sagte es in einem Tone, der Hela das Blut völlig erstarren machte. — „Was schauen Sie mich so entseizert an?“ fuhr er höhnlichend fort, „der Ruf der schönen Prinzessin Hela ist nicht der beste! Dennoch werde ich Sie, meiner ganzen Familie zum Trost, zur Gräfin Kauberg machen, weil meine Leidenschaft grenzenlos ist. Und ich lasse Sie nicht, ob Sie mich auch noch zehnmal von sich stoßen, ob auch Freund Landed noch zehnmal mit weiser Fürsorge dazwischen tritt. Sie sind mein. Ich habe Sie in meinen Armen gehalten, ich trank den wonnigen Athem Ihres Mundes —“

„Und ich verachte Sie von Grund meiner Seele,“ unterbrach ihn das junge Mädchen, sich endlich zusammenraffend. „Sie sind ein Ehrlofer, Graf Kauberg, fort mit Ihnen!“ sie zeigte jetzt energisch, sich zu ihrer vollen Höhe aufrichtend, nach der Thür, „oder ich rufe meinen Diener und lasse Sie hinausjagen wie einen Hund!“

jähigen Volkes gänzlich erschöpft sein wird, dann wird trotz aller Reformbestrebungen dennoch der Zusammenbruch folgen und ob dieser Zeitpunkt noch gar so fern liegt, das überlassen wir getrost der Zukunft.

So freundlich auch zur Zeit, wie leuchtende Blitze, die Erfolge der deutschen Reorganisations aus dem fernem Orient zu uns herüberleuchten, so wenig vermögen wir auch dieses Mal das feste Vertrauen zu gewinnen, daß ein durchgreifendes Gewitter mit seinem rollenden Donner ein verjüngtes Osmanen-Reich wird erleben sehen.

„Die Botenschaft hör' ich wohl, allein es fehlt der Glaube.“

Inland.

Budapest, 22. April. In der heutigen Konferenz der Unabhängigkeits-Partei theilte Josef Madarasz seine Ansicht mit, die er morgen im Hause anlässlich der Vorlage des Präsidenten über die humanen Angelegenheiten abgeben wird. Wurde zur Kenntnis genommen. Sodann beschloß die Konferenz auf Anregung Josef Madarasz, den Thaly, Szederfentzi und Mocsary unterstützen, für morgen Nachmittags 1 Uhr die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung des Abgeordnetenhauses zu verlangen, damit in Angelegenheit der aus der Bukovina heimkehrenden Csango, die sich in einer schrecklichen Lage befinden, irgend etwas beschlossen werde. — Die Specialdebatte über den Steuermanipulations-Gesetzentwurf wurde fortgesetzt; die Abgeordneten Terenczy und Földes haben Amendements angemeldet.

Wien, 22. April. Im Actiengesetz-Ausschuß wurden heute bei Anwesenheit des Ministers Pratz und des Ministerialrathes Steinbach die Experten Skene, Micholiz, Buzsl und Rogge über die Bestimmung des Gesetzentwurfes betreffend die Commandit-Actiengesellschaften vernommen. Der Obmann dankte den Experten für die gegebenen Aufklärungen, hat sich jedoch nachdem, zwei Experten nicht erschienen sind, eine nochmalige Einberufung vorbehalten. Die Sitzung dauerte dreieinhalb Stunden.

Ausland.

Paris, 22. April. Hiesige Journale melden, das Wiener Cabinet habe hier Mittheilungen über das Einberufen mit Deutschland und Italien gemacht. An kompetenter Stelle wird die Meldung als unrichtig bezeichnet.

Rom, 22. April. Die Kammer beendigte die Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Pölylogera und genehmigte sämtliche Artikel. Darnach wird das Ministerium auf Antrag des Pölylogera-Comitès im Falle der Rejection entscheiden, ob die Zerstückung oder die Heilmethode anzuwenden sei. Im letzten Falle kann dem Eigentümer eine Entschädigung von 100 Francs per Hektar zugesprochen werden. In dem ersten Falle kann der Eigentümer, wenn die Entschädigung für die Zerstückung nicht 500 Francs übersteigt, sich mit den Delegirten des Comitès gütlich verständigen. Wenn eine Verständigung nicht zu Stande kommt, wird ein Sachverständiger ernannt. Die aus sechs Mitgliedern bestehende Commission wird bis zum 15. März 1884 über die durch die Pölylogera in Italien angerichteten Verwüstungen berichten.

Bukarest, 22. April. Sämtliche Nachrichten über die angeblich bereits erfolgte Einberufung der Donaucommission sind verfrüht, da die Entscheidung über den diesbezüglichen Antrag des Executivcomitès noch ausstehend ist. — In der heutigen, äußerst zahlreich besuchten Wählerversammlung ergabte Rosetti bei Vertheidigung der Verfassungsrevision durchschlagenden Erfolg. Für die Kammer ist der liberalen Revisionspartei die Zweidrittel-Majorität unbedingt sicher. — Im unmittelbaren Anschluß an den Regierungs-Erlass, welcher die fremden Beamten der rumänischen Staatsbahnen innerhalb eines Vierteljahres zur Aneignung der rumänischen Sprache in Wort und Schrift verpflichtet, hat die Staatsbahnverwaltung eine größere Anzahl Betriebsbeamten österreichisch-ungarischer und deutscher Staatsbürgererschaft ohne Grundangabe gekündigt. Weitere Entlassungen werden befürchtet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. April.

— (Militärisches.) Einer Wiener Depesche des „Pester Lloyd“ zufolge ist Generalmajor Ferdinand Wehner zum Feldmarschalls-Lieutenant befördert worden.

— (Quartett Vofa.) Heute Abend producirte sich das renommierte Vofa'sche Violin-Quartett aus Debreczin in der Restauration Popovics.

— (Vom Wetter.) Die jüngsten halbwegs sonnigen Tage haben ihre Wirkung auf die nahen Höhenzüge bereits geübt. Dunkle Punkte und schwarze Furchen werden endlich inmitten der Schneeflächen des Gisingebirges sichtbar und lassen die Hoffnung aufkommen, daß es denn doch wieder Frühling werden und auch die Natur ihre Auferstehung feiern wird.

— (Hunnen-Hügel.) Bei Homorod-Nland ist der Bezirksarzt Samuel Simonffy auf Hunnen-Gräber gestossen. Die größeren Hügel haben einen Durchmesser von 20 bis 22 Meter. Der Obergespan des Udarbshelyer Comitats, Gabriel Daniel, wird demnächst die erforderlichen Nachgrabungen veranlassen.

„Und dieser da?“ fragte Rauberg höhnisch auf Landek weisend herbeikam.“

„Wie weiland der fromme Ritter Koenigin,“ höhnte der Graf weiter; „nun wir werden ja sehen, ob er auch für die tugendreiche Jungfrau zu seihen vermag.“

„Geben Sie hinein,“ bat Landek von Neuem; „ich vertrete Ihre Ehre.“ Und er schloß ein Moment den Druck zweier Leinen, erkalten, zitternden Hände, er hörte es leise wie einen Hauch: „Ich vertraue Ihnen und ich danke Ihnen!“ — dann war sie fort. (Fortsetzung folgt.)

Die Athmungsorgane und das Rauchen.

Vortrag, gehalten am 8. März v. J. im Gewerbe-Verein in Mediasch von M. König.

Zu den Athmungsorganen des menschlichen Körpers gehören: Der Brustkasten als Grundlage des ganzen Apparates, dessen Höhlung mittels der Athmungsmuskeln und des Zwerchfelles erweitert und verengert werden kann; die rechte und linke Lunge, die Luftröhre und der Kehlkopf, der zugleich Stimmorgan ist. Wenn die eingeathmete Luft bis in die Lungenbläschen dringen, und hier den so wichtigen Verbrennungsproceß, Athmungsproceß genannt, vornehmen soll, muß sie zuerst die Mund- oder Nasenhöhle, dann den Kehlkopf, dann die Luftröhre und deren Verzweigungen, die schließlich in den Lungenzellen oder Bläschen enden, passieren. Auf diesem kurzen Wege, der durchwegs mit feinen Schleimhäuten austapeziert ist, kann die eingeathmete Luft, je nach ihrer Beschaffenheit, eine sehr wohlthätige, aber auch eine sehr verderbliche Wirkung äußern. Wie wichtig das Athmen, der Athmungsproceß, für unsern Organismus, für unser Wohl und Wehe ist, erhellt schon aus der einzigen Thatsache, daß Mensch und auch Thier nicht einen Moment ohne Luft, ohne Athmung, bestehen kann. Stellt man Mensch oder Thier unter den Recipienten der Luftpumpe, und pumpt die Luft aus, so stirbt augenblicklich das der Luft beraubte

— (Zähes Leben.) Nächtl. Gitt-Geselscha erhielt am 16. d. ein Bär nicht weniger als 11 Kugeln in den Leib, was ihn nicht abhielt, sich auf einen der Schützen zu stürzen. Meister Pex mußte dann förmlich erschlagen werden.

— (Rein Selbstmord.) Dem gerichtsarztlichen Befunde zufolge ist der Klausenburger Clavierbauer Franz Triska einem Schlaganfall erlegen.

— (Spanga) langte am 22. d. Früh unter Escorte aus Preßburg in Budapest an und wurde sofort mittels Wagens in das Criminalgerichts-Gebäude, das sich in der Festung befindet, befördert. Dort waren keine Vorbereitungen für den Empfang Spanga's getroffen, weil aus Preßburg dessen Abreise nicht avvirt war. Der Gefängnißarzt fand das Befinden Spanga's verhältnismäßig gut und hielt dessen Internirung im Inquisition-Spital nicht für nothwendig. Die Escorte brachte u. A. die Verhör-Protokolle mit, aus denen ersichtlich, daß Spanga die Thäterschaft nicht gestand.

— (Velektroskop.) Außerordentlich interessant ist die am 21. d. ausgegebene Nummer der in Budapest Verlage von Wilkens und Waidl erscheinenden illustrierten ungarischen Zeitschrift „Dräg-Bilag.“ An der Spitze finden wir eine picante Skizze über den kürzlich verstorbenen Alexius Matolay; dieser folgt die Fortsetzung des Romans „Geldheirat“ von Asabi. Die Erzählung „Herziger Schatz“ von Stefan Meszaros erreicht ihren Abschluß. Das Heft bringt ferner die Fortsetzung des Dorfnotärs von Sienkiewicz, dann Anton Rozsa's Studie über Madame de Sévigné, dann ein Gedicht „Im Spertymos-Hain“ von Alexander Szabo. In Verbindung mit dem Porträt Matolay's begegnen wir der Abbildung der Budapest'ser Turnhalle. Die Illustrationen sind prächtig, so Bandry's wirkungsvolles Gemälde: „Die Macht des Gesetzes“, desgleichen „Gedenke mein“. Klassisch ist auch das Csango-Gespaar; das Bild nimmt zwei Seiten ein; auf der einen sehen wir die Frau betend, auf der anderen den Csango. Wir können es nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit der Leser auch bei dieser Gelegenheit auf dieses Unternehmen zu lenken.

— (Ein Theaterärger.) Der Director des Stadt-Theaters in Nürnberg, Herr Red, der die Leitung dieser Bühne und der Theater in Amberg und Jülich seit fünfundsiebenzig Jahren zur vollen Zufriedenheit des Publicums führt, ist seit einigen Tagen erkrankt. Er wurde — wie süddeutsche Blätter melden — von einem Schlaganfall getroffen, doch hat man Hoffnung auf Wiederherstellung seiner Gesundheit. Die Veranlassung des unglücklichen Ereignisses war Theaterärger. Herr Red ist nämlich ein Theaterleiter, der auf künstlerischen Anstand hält. Er sieht darauf, daß die „Künstler“ den Rollen entsprechend vor dem Publicum erscheinen. Nun trat letzthin ein „Künstler“ in einer Rolle mit einem natürlichen Schnurrbart gezeit auf, bei welcher der Schnurrbart einen gewaltigen Strich in der Zeichnung machte. Herr Red war entrüstet und sandte dem Künstler einen Brief, in welchem er um sofortige Entfernung der unzeitgemäßen Lippenzier des Künstlers durch mehr oder minder kunstfertige Hand eruchte. Der Künstler ging stolz, erhobenen Hauptes zum „Bartknecht“, wie man zu Hans Sachsens Zeit gut deutsch sagte, der Bart fiel — aber nicht zu Boden; denn der Künstler fing ihn Haar für Haar in einem Papiere auf, faltete dasselbe, that es in ein Couvert und sandte, ein ganzer Held, das Wertpapier an die Adresse des Herrn Red. Darüber geriet der Director in solchen Aerger, daß er einen Schlaganfall erlitt. Fünfundsiebenzig Jahre Theaterdirector und sich noch ärgern! Das ist nicht das wenigst Werthwürdige an dem Vorfall! Soweit süddeutsche Blätter.

— (Gewicht eines Canarienvogels.) Der „Säch. Post.“ schreibt: Einen Canarienvogel nach dem Gewichte zu kaufen, dürfte wohl kaum vorgekommen sein. Ein Herr in der Nähe von Löbau bot für das Pfund 100 M. Nachdem der Kauf abgeschlossen und der Vogel gewogen war, erzielte der Verkäufer einen Erlös von 2 Mark 60 Pf., denn der gelbe Sänger wog auf der Pfefferwaage netto 13 Gramm.

— (Alte Theaterzettel) theilt Ch. Collet im „Livre“ aus dem Anfange dieses Jahrhunderts mit — Affichen, durch welche fündige Theater-Directionen die Neugierde und Schaulust des Publicums anzulocken suchten. Namentlich in der Fassung der zweiten Titel treibt diese Reclame ganz sonderbare Blüten. Einige verlieren auch in der Uebersetzung nicht völlig ihren Reiz, wie z. B. „Der lebendige Todte oder die geprellten Erben.“ — „Das salomonische Urtheil“ oder „das von Fußzweigen in Stücke geschnittene Kind.“ — „Robert der Teufel“ oder „der zwischen Tugend und Laster taumelnde Jüngling.“ — „Zaire und Dreismane“ oder „der Großtöcke als Opfer eines Quiproquo“, Trauerspiel in fünf Acten von Voltaire.

Nicht übel ist auch die Bemerkung bei der Ankündigung der Tragödie: „Robert der Räuberhauptmann“ oder „Die Höhle des Verbrechens“, daß die Rollen der Diebe von einigen Dilettanten aus der Stadt gütigst übernommen worden seien und daß man in Berücksichtigung der Länge des Stückes 6 Uhr präcise beginnen werde, ohne Rücksicht darauf, ob Publicum da sein werde oder nicht.

Allem fest aber die Krone auf folgende im Jahre 1824 in St. Omer gefaltene Aede eines Directors: „Meine Herren und Damen! Ehrenpflichten zwingen mich, binnen weniger Tage meine Schritte und meine Truppen nach anderen Gefilden zu lenken. Allein vor meiner Abreise werde ich in einer großen Extra-Galavorstellung dem hochverehrten Publicum noch vorführen: „Die Einbildungen der Frau Bernelle“ oder „Die an dem Busen einer anständigen Familie gewärmte Schlange“.

Wesen. Während man ohne die eigentlichen Nahrungsmittel Tage lang, und sogar viele Wochen lang, wie so sonderbare Schwärmer als Dr. Tanner und Andere bewiesen haben, leben, d. h. bestehen kann, geht man augenblicklich zu Grunde, wenn einem die Luft, die Lebensluft, das Athmen, entzogen wird.

Die Luft ist eigentlich auch ein Nahrungsmittel, und zwar eines der wichtigsten, vielleicht das wichtigste. Sie führt in unser Blut den für unsern Lebensproceß unentbehrlichen Sauerstoff, die eigentliche Lebensluft ein, und entfernt daraus die so schädliche Kohlensäure. Wir leben somit, daß durch das Athmen ein Austausch zwischen Sauerstoff und Kohlensäure stattfindet; und dieser Austausch bedingt, daß die ausgeathmete Luft reicher an schädlicher Kohlensäure, und viel ärmer an unentbehrlichem Sauerstoff ist, und daß somit, wenn viele Menschen in einem geschlossenen Raume beisammen sind, die Luft nach und nach so reich an Kohlensäure und so arm an Sauerstoff wird, daß sie zum fernern Athmen vollkommen untauglich wird.

Da wir gesehen haben, was für eine große Rolle im Leben des Menschen das Athmen, und die Luft, die wir athmen, (dieses wichtige Nahrungsmittel) spielen, so dürfen wir uns mit Zug und Recht fragen: Was für eine Luft sollen wir athmen? Daraus gibt uns der für die Wissenschaft zu früh verstorbene Dr. Ernst Karl Bock, dieser große Apostel der Gesundheitslehre, folgende Antwort: „Zum richtigen Athmen ist nothwendig: 1. Eine gute, reine, sauerstoffhaltige atmosphärische Luft. 2. Freies unbehindertes Einströmen der reinen Luft in die Lungen bis in die Luftezellen oder Bläschen. Da ferner in der Nacht, bei Ruhe im Schlafe, die Sauerstoffaufnahme größer ist als am Tage, so ist ganz besonders in der Nacht auf gute reine Luft zu sorgen. Mein ist aber die Luft nur dann, wenn sie frei ist von schädlichen Dämpfen, feinem Staube und Rauch. Rauch, staubig, vorzüglich auch die mit Tabakrauch geschwängerte Luft ist ein arger Feind der Athmungsorgane.“ Befolgen wir aber, meine lieben und geehrten Zuhörer, diese von Dr. Bock und vielen anderen thätigen Aerzten aufgestellten Grundregeln? Nein! meine Verehrten! wir befolgen diese Regeln nicht, oder nur in

Luftspiel in fünf Acten und sehr schönen Versen, von weiland Jaquelin Moliere und zweitens: „Die galanten Abenteuer eines Lieutenants von der leichten Infanterie“, komische Oper in drei Acten und Eugen Scribe und dem französischen Componisten Boieldieu.“ Und unter diesen Titeln gingen denn auch — Tartuffe und — die weiße Dame über die Bühne.

— (Die Sitte des Hervorrufens der Schauspieler,) die jetzt so allgemein üblich ist, daß sie oft fast als Unsitte erscheinen will, ist noch nicht so gar uralte. In Berlin wurde diese Ehre zum ersten Male dem Tragöden Brockmann zu Theil und zwar am 8. Januar 1778. 1778 kam dieser zu einem Gastspiel an das Doebbelin'sche Theater nach Berlin. Er brachte den „Hamlet“ von Shakespeare mit, welcher in Berlin noch nicht gesehen worden war und hier am 17. December 1778 seine allererste Aufführung erlebte. Der Erfolg war ein großartiger, und Brockmann als Hamlet, sowie Caroline Doebbelin als Ophelia feierten Triumphe; aber hervorgerufen wurde keiner von ihnen, diese Sitte kannte man damals noch gar nicht. Brockmann's Darstellung des Hamlet war so überwältigend, daß Moses Mendelssohn den Künstler mit Lob überschüttete, Daniel Chodowiecki's Meisterhand eine Kothstift-Zeichnung anfertigte, welche Brockmann im Brustbild als Hamlet darstellte und auf Wunsch zahlreicher Verehrer von dem geschickten Medailleur Abramson sogar eine Erinnerungs-Medaille geprägt wurde. Diese zeigt Brockmann's Brustbild mit der Unterschrift: „Brockmann, actor utriusque Scenae petens“ (Brockmann, auf jeder Scene mächtig); der Revers trägt die Inschrift: „Peragit tranquilla potestas, quod violenta nequit“ (Ruhige Macht wirkt, was Heftigkeit nicht vermag). Und als Friedrich der Große beim Ausbruch des österreichischen Erbfolgekrieges mobil machte, verabschiedete sich auch am 8. Januar Brockmann als Hamlet, und da geschah, in Berlin, wie gesagt, zum ersten Male, das Unerhörte, daß das Publicum am Schluß der Vorstellung den Künstler zu sehen verlangte, um von ihm ordentlich Abschied nehmen zu können. Erwähnt sei noch, daß Brockmann dann nach Wien ging, wo er unter Kaiser Joseph das Amt eines Directors der kaiserlichen Hofbühne bekleidete und im Jahre 8121 starb.

— (Ein Roman aus dem Leben.) Wenn die französischen Romanciers bisweilen nach Nizza gehen, um dort aus dem vollen Leben Stoff zu Romanen zu schneiden, so wissen sie wohl, daß sie ihre Billets nicht umsonst bezahlen, und daß der Pitt in dies Land moderner Romantik lohnt. Den neuesten Sensationsroman aus dem dortigen Badeleben berichtet ein italienischer Correspondent der „N. N.“ wie folgt: Die fünfundsiebenzigjährige Comtesse T. hat sich am 12. d. M. in ihrer Villa an der „Promenade anglaise“ mit einem Revolver erschossen. Die Comtesse war eine Russin, der man ein großes Vermögen ansahelte und die in der That durch ihren vornehmen Luxus den Glauben erwecken konnte, daß sie sehr reich sei. Specieell auf den Corjos paradierte sie mit einem niedlichen Cabriolet mit vier wunderbar schönen Orloff-Trabern. Die Russin, eine noch sehr thatliche Frau mit picantem Begehrt, thronte dann gewöhnlich in verschleißigem Costüm auf der Höhe des Gabs und jügelte die Kofse selbst unter dem Druck ihrer kleinen nervigen Hand. Comtesse T. galt als unverheirathet — doch erzählte man sich hier und da in Circeln, daß sie es nicht immer gewesen sei. Man führte aus, daß sie vor etwa zehn Jahren einem höheren russischen Beamten zum Altare gefolgt sei; ihr Gatte sei jedoch in eine nihilistische Verschwörung unter so schwer gravirenden Umständen verwickelt worden, daß man ihn zur Deportation nach Sibirien verurtheilt habe. Schon auf dem Transport sei er aber einem durch Erlässung zugezogenen Lungenleiden erlegen. Comtesse T. ging ins Ausland, entzückte im vorigen Winter Paris unter ihrem Mädchennamen und war in dieser Saison einer der Sterne von Nizza. — Als Ursache ihres Selbstmordes wird folgendes angegeben: Die Comtesse hatte hier einen Pariser Aristocraten, den Vicomte d'E., kennen gelernt. Obwohl sieben oder acht Jahre jünger als Comtesse T., verliebte d'E. sich doch sterblich in die schöne und geistreiche Frau und hatte die Genugthuung, seine Liebe in gleich leidenschaftlicher Weise erwidert zu sehen. Da beide ziemlich allein in der Welt standen und auf keine verwandtschaftlichen Fesseln Rücksicht zu nehmen hatten, so wurden eilig, wenn auch in aller Stille, die Vorbereitungen zur Schließung des Ehepacts getroffen. Da langte plötzlich aus Petersburg die Mittheilung an, der todtgelaubte Gatte der Comtesse lebe noch und sei — als Begnadigter in seine Heimat zurückgekehrt. Wie ein Donner Schlag traf diese Nachricht die junge Braut; Vicomte d'E. aber glaubte, er sei auf niederträchtige Weise betrogen worden, und bereitete der bisher Geliebten eine furchtbare Scene, die mit einem Abschied für immer schloß. In ihrer Verzweiflung gab nun Comtesse T. sich selbst den Tod.

— (Der Bedarf einer Weltkame.) Ein Pariser Blatt richtete an seine Leserinnen die Interpellation, wieviel eine anständige elegante Pariserin für ihre Toilette braucht. Hier die erste Antwort, die der Zeitung aus honetten Kreisen zukommt. Die Einrunderin legt das Vorhandensein eines vollständigen Toilettenfonds an Kleidern und Schmucksachen voraus. Unter diesem Vorbehalt braucht die zur „großen Welt“ gehörende Pariserin für Schneiderin 12,000 Frs., Putzmadern 3000 Frs., Leibwäsche 4000 Frs., Schuhmacher 1500 Frs., Handschuhe, Strümpfe, Bänder, Cravatten und sonstige Kleinigkeiten 6000 Frs., Alltags-Spigen 3000 Frs., Parfümerien und Coiffeur 4500 Frs., Regen- und Sonnenschirme 500 Frs. Zu diesem Total von

sehr geringem Maße, wie Sie gleich sehen werden. Versolgen wir ganz kurz die Ansammlungsorte der Menschheit. Und da müssen wir beim Familienleben, dem Ursprunge der menschlichen Geselligkeit, beginnen. Wie sieht es aus in den Hütten der Armen und in den Häusern der wohlhabenden Bürgerklassen? Hat da der Erzeuger und Ernährer der Familie immer auch Sorge für das billigste und wichtigste Nahrungsmittel, für eine reine, gesunde Luft, welche die Wangen seiner Lieben frisch und roth erhalten würde? Mit nichten, meine geehrten Zuhörer! Er hat diese Sorge nicht, oder nur in bescheidenem Maße. Er läßt die gute Hausmutter das Stübchen oder das Zimmer, und heizt frisch ein, und freut sich sammt der lieben muntern Kinderschaar der wohligen, warmen reinen Zimmerluft; aber gleich ist dahinter her das Haupt der Familie, greift nach seiner lieben guten Pfeife und stopft sie mit einem manchmal ganz unqualifizierbaren Knaster, blaue dicke Wolken um sich blasend, und zwar oft den ganzen Tag, und die lieben guten großen Kinderchen freuen sich der schönen blauen Wolken und der großen Ringe, die der Vater um sich bläst, und athmen oft den ganzen Tag die vom lieben Vater so verpestete Luft ein, ohne zu ahnen, daß oft schon hier der Keim zur unheilbaren Krankheit eines der Athmungsorgane angelegt wird. Auch die arme Mutter geht oft hüftelnd und hüftelnd und leuchtend umher, nicht wissend, oft aber es ahnend, daß der geliebte Gatte auch Mitschuld hat an dem Umfichgreifen des Hustens, am Blafferwerden des Gesichtes und am Höflerwerden der Wangen, durch sein geliebtes Qualmen und Dampfen. Oder aber, wenn es nicht die Pfeife ist, die da Mitschuld hat, so ist es die Varinas, Milares, Florida, Trabucco, Portorico, Cuba, Havanna, Britannica, und — „Steinkadores“; endlich das Locomotiv aller Rauchspecialitäten, die fürchterlich qualmende und ganz immens luftverpestende Cigarette. Und wie geht es am Abend? Da kommt ein lieber Nachbar, oder ein lieber Gvatter mit der Nachbarin oder Gvatterin auf einen gemütlichen Plausch! Und das ist recht und schön. Geselligkeit würzt das Leben. Auch ich bin ein großer Freund der gemütlichen Unterhaltung. Aber was nicht recht und schön, hauptsächlich aber nicht gesund ist, im Gegen-

34,500 Francs. kommen noch ungefähr 600 Francs. monatlich für Wäscherin, 300 Francs. monatlich für Putz und Färbung von Seide, Strümpfe etc. und 200 Francs. monatlich für Reparaturen, im Ganzen also 47,700 Francs.

(Eccentricische Theaterdamen.) Die Pariser Schauspielerinnen sind bemüht, dem Beispiel der großen Sarah zu folgen und durch allerlei Excentricitäten auch außerhalb der Bühnenvelt die Aufmerksamkeit des Publicums auf sich zu lenken. Lea d'Asco, die sich stets von einem Neger in auffallender Livrée begleiten läßt, beschäftigt sich in ihren Mußestunden mit aeronautischen Experimenten und unternimmt zuweilen Ausflüge mit französischen Luftschiffern; in ihrer Wohnung hat sie sich eine kleine Menagerie eingerichtet, in welcher sie ein paar junge Bären groß zieht. Mademoiselle Charret erregte am verfloffenen Sonntag bei dem Nennen in Autenil dadurch Aufsehen, daß sie einen veritablen Fuchs an einer Stahlfeder wie einen King Charles oder ein Havaneferhündchen mit sich führte, und eine dritte Schauspielerin endlich, Marie Colombier, die bekanntlich unter die Schriftsteller gegangen ist, hat dieser Tage unter dem Titel „Le pistolet de la petite baronne“ einen Sensations-Roman veröffentlicht, welcher durch die Kühnheit seiner erotischen Schilderungen und durch die rücksichtslose Porträtirung einiger bekannter Pariser Persönlichkeiten das größte Aufsehen erregt.

(Von Alexandre Dumas père) wissen die französischen Blätter immer neue Anekdoten an das Tageslicht zu fördern. Eines Tages, erzählt ein französisches Blatt, kam sein Schuster zu ihm und forderte die Bezahlung einer bereits auf 300 Francs aufgelaufenen Stiefelrechnung. „Ich habe heute kein Geld,“ sagte Dumas. „Kein Geld?“ rief der Schuster, „das ist leicht gesagt, aber Sie bedenken nicht, daß ich meine Zeit verliere, indem ich so oft zu Ihnen laufe.“ „Ich bedente es,“ versetzte Dumas, „und da ich nicht wünsche, daß Sie meinethalben Schaden erleiden, so haben Sie hier zehn Francs für den Weg.“ Der besänftigte Gläubiger zog sich zurück, kehrte jedoch nach zwei Tagen wieder, erhielt zehn Francs für seinen Zeitverlust und zog sich zurück, um nach abermals zwei Tagen — da es gerade stark regnete — fünfzehn Francs in Empfang zu nehmen. Auf diese Weise erhielt der pünktliche und ausdauernde Geschäftsmann im Laufe von drei Monaten 300 Francs für seine Wege, allein die Stiefelrechnung des Autors von Monte Christo blieb unbezahlt.

(Geistreich.) Als Othello bediente sich Sontheim, statt die Hände wie das Gesicht ebenfalls mit Farbe zu schwärzen, schwarzer Handschuhe. Im Zwischenacte hatte er sich der Handschuhe entledigt und bei seinem neuerlichen Austritt dieselben in der Garderobe vergessen. Unter allgemeinem Gelächter des Publicums präsentirt sich jetzt der Othello mit schwarzem Gesicht und rosenrothen fleischfarbenen Händen. Man kann sich die Verlegenheit des großen Sängers denken. In die Garderobe zurückgekehrt, versprach Sontheim dem Garderobier 50 Thaler, wenn er ihm sofort aus irgend einem der Läden Berlins bis zum dritten Acte ein Paar fleischfarbene Handschuhe besorge. Im dritten Acte erscheint Othello abermals mit rosenroth fleischfarbenen Händen; abermals Gelächter des Publicums. Doch plötzlich zieht Othello die fleischfarbenen Handschuhe aus und Othello's schwarze Hände werden sichtbar. Laut dröhnender Beifall lohnte Sontheim's so scharfsinnigen Einfall.

(Eine präventive Anfängerin.) Director Arronge hat ein junges Mädchen, Namens Hedwig Krone, engagirt, weil sie — Schauspieler copiren kann. Das Engagement wurde durch einen Theater-Agenten geschlossen. Nach Unterzeichnung des Contractes hielt die Kunst-Novize, im Vollbewußtsein ihrer Größe, dem Agenten gnädig ihre Hand zum Kusse hin. „Noch nicht,“ erwiderte bescheiden ablehnend der Agent. — Weßhalb? Fräulein Krone wollte wahrscheinlich ältere Colleginen copiren und war nur in ihrer Rolle.

Am Samstag Abends fand in der Nähe der Regierung gehörigen Waffenfabrik in Ensfeld eine Explosion statt. Der Schaden ist unbedeutend. Von dem Explosionsorte sah man unmittelbar nach der Explosion drei Männer fliehen.

(Eine Auszeichnung für einen Hund.) Die englische See-Artillerie hat ein sonderbares Gesuch an die Admiralität gerichtet. Sie bittet nämlich, daß ihr Lieblingshund Nellie, welcher sie während des ganzen Feldzuges in Egypten begleitete, decorirt werden möge. Nellie war bei allen Schirmzügen von Mahalla ab anwesend und theilte sich auch an der Erstürmung der Schanzen von Tell-el-Kebir. Die Officiere und Mannschaften haben der Hündin ein silbernes Halsband mit einer entsprechenden Inschrift gekauft und nun bittet das Corps die Admiralität, ihm zu gestatten, die Medaille der Königin und den Stern des Rhebide daran zu befestigen. Die Admiralität dürfte dem originellen Gesuche schwerlich stattgeben; aber sollte zu Gunsten Nellies eine Ausnahme gemacht werden, so könnte dem berühmten Hund des 57. Infanterie-Regiments, „Tottie“ mit Namen, welcher an der Seite des Regiments den Zulufrieden machte, ebenfalls eine Medaille nicht versagt werden, zumal er in der Schlacht von Ghingilova zweimal schwer verwundet wurde.

(Die durstige Blindschleiche.) Wie dem „Kijowjanin“ geschrieben wird, hat sich folgender interessante Fall in einem Dorfe des Kreises Tscherkass zugetragen: Eine Bäuerin, die soeben ihr Kind

theil, recht schädlich und ungesund, das ist Folgendes: In der Regel dampfen die beiden oder mehr Männer aus ihren langen Pfeifen und die Wette, oder aber überbieten sich in der Aufwartung dieser und jener Sorten Cigarren und Cigaretten, und schmauchen, als ob das so sein müßte, und hinterlassen der lieben Gematterin oder Nachbarin, wenn's 10 oder 11 Uhr schlägt, eine Luft, die man „mit der Schere schneiden kann“. Und diese, durch die verschiednensten, uneintheilbaren Tabaksorten, resp. deren Qualm ganz durchschwängerte, dicke, unbrauchbare Luft muß die arme Familie die ganze Winternacht einathmen. Gewiß nicht zum Wohle der Kleinen und Großen; wohl aber zu deren Verderben und zum Entsetzen der Hausfrau über die angedauerten weißen Vorhänge, wenn sie welche hat. Nun, die Vorhänge sind Nebenache, solche kann man noch kaufen, aber eine gesunde Menschenlunge kann man nicht mehr kaufen. Hier könnte man mir einwenden, man solle das Zimmer vor dem Schlafengehen noch einmal lüften. Ja, das ist leicht gesagt, aber nicht leicht gethan. Draußen ist es vielleicht bitter kalt, und nun soll die sorgsame, liebende Mutter die armen lieben Kleinen, die so herzig im Bettchen liegen und schummern, mit rothen erhitzten Gesichtchen (und zwar vom Einathmen der verdorbenen Luft) einem scharfen und kalten Luftzuge aussetzen? Das geht doch nicht an! Und so wird denn das Lebens-Unterstand mit Wehmuth genossen. Denn so sagte v. Thümmel: „Des Lebens-Verstand mit Wehmuth zu genießen, ist Tugend, ist Begriff!“ Und in solchen dumpfen, schwülen, dunst- und rauchgeschwängerten Räumen liegt oft der Herd für unreine, ansteckende Miasmen. Wieder könnte man mir, meine geehrten Zuhörer! einwenden: warum hält man solche Abendunterhaltungen nicht in einem Nebenzimmer, und raucht dort, und nicht im Schlafzimmer? Aus dem einfachen Grunde, weil eriens nicht alle Familien in der glücklichen Lage sind, 2 oder mehrere Zimmer zu bewohnen und zu heizen. Bei vielen ist leider das Wohnzimmer zugleich Schlaf-, Speise- oft sogar auch Arbeitszimmer. Zweitens pflegen viele Leute, die in der glücklichen Lage sind, 2, 3 oder mehrere Räume bewohnen und heizen zu können, von diesem Glücke oft nicht Gebrauch zu machen, sondern eine falsche Sparsamkeit anzuwenden. Statt 2 Zimmer zu heizen, und bis das eine gründlich gelüftet ist, sich in dem andern aufzuhalten, sparen sie auf Kosten ihrer Gesundheit eine oder zwei Klaster Holz. (Fortf. folgt.)

gefaßt hatte, begab sich in den Keller, um aus demselben etwas zu holen. Plötzlich wurde sie von einer Blindschleiche angefallen, die sich um ihren Körper ringelte und — an ihrer Brust zu saugen begann. Offenbar hatte der Geruch der frischen Milch das Thier, welches im Keller vermutlich seinen Winter Schlaf gehalten hatte, herangelockt. Die Schlange wollte sich durch nichts vertreiben lassen. Der Mann wollte das Thier tödten, wurde aber von den alten Leuten im Dorfe daran verhindert, da sie glaubten, darin eine von Gott gesandte Strafe erblicken zu müssen.

(Woher stammt die Sitte der Ohrlöcher?) Eine sonderbare Legende ist, dem Glauben der Moslems nach, die Ursache, daß jede dem Muhamedanismus anhängende Frau es für ihre Pflicht erachtet, Ohrringe zu tragen. Sarah, so berichtet die Tradition, von Eifer sucht ergriffen über den Vorzug, den Abraham den Hagar zu geben schien, schwur einen Eid, die ihr verhaßte Nebenbuhlerin zu vernichten. Nicht ruhen und rasten wollte sie, so gelobte sie's bei Allem, was ihr heilig war, bis sie das roßige Gesicht ihrer Dienerin zerseht habe. Abraham, welcher den Nachschwur seiner Frau vernommen hatte, that sein Möglichstes, die erbitterte Gattin auf andere Gedanken zu bringen. Lange blieben seine Worte ohne Erfolg. Endlich aber gelang es seinem sanften Zureden die Ergrimimte zu beruhigen. Sie gab dem Patriarchen das Versprechen, ihren beabsichtigten Nachplan aufzugeben. Was aber konnte geschehen, um dennoch dem einmal ausgesprochenen Gelübde zu genügen? — Nach reiflichem Nachdenken war ein Ausweg gefunden, anstatt das liebliche Antlitz ihrer Dienerin zu zer schneiden, bohrte sie nur zwei Löcher in die roßigen Ohrläppchen derselben. Ob Abraham sich später bewegt gefühlt, diese kleinen Wunden dadurch zu verheilen, daß er Hagar mit kostbaren Ohrringen besenkte — oder ob letztere sich dieselben selbst zugelegt, davon erwähnt die Legende nichts. Jedenfalls aber sollen die türkischen Frauen, welche sämtlich vom siebenten Jahre an Ohrringe tragen, den Gebrauch dieses Schmuckes von der Hagar ableiten, welche als die Mutter Ismaels, des Stammvaters ihres Volkes, von ihnen in hohen Ehren gehalten wird.

(Regelnde Damen.) Unter den Damen Newyorks kommt als Mittel gesunder Bewegung das Kegelspiel in die Mode. Es bestehen dort bereits 22 Damen-Kegelclubs, zu denen natürlich auch männliche Verwandte Zugang haben. Der angelegentlichste dieser Kegelsclubs ist der „Bioneer“ mit 8 Kegelsbahnen, wo sich Gatten, Frauen, Brüder, Schwestern etc. treffen und am Kegelspiel ergötzen. Eine Anzahl von Privatclubs haben ein Local im Alhambra-Str. 47. Straße. Hier fing die Mode eigentlich an und hier lernen die Ladies des Westens gegen den Besuch solcher Locale überwinden. Man geht jetzt mit der Idee um, auf der Westseite der Stadt Newyork ein immenses Gebäude zu errichten, das dem Kegelspiele in Privatkreisen gewidmet werden soll und es scheint diese Mode ebenso schnell Fuß zu fassen, wie vor einem Jahrzehnt etwa die „Stating-Minks“, und sich dann aber vorwiegend auf wieder gerade so im Sand zu verlieren, sobald das Spiel den Reiz der Neuheit verloren haben wird.

(Eine Zeitung in Baltimore) bringt folgende Annonce: „Ich wünsche meinen Papa zu verheirathen. Er ist 5 Fuß 7 Zoll hoch, hat blonde Haare, schwarze Augen, noch alle Schneidezähne, eine römische Nase und einen vorzüglichen Schneider. Ich verspreche meiner künftigen Stiefmutter, falls sie mir gefällt, gute Behandlung. Junge Damen mit Vermögen und ohne Familie mögen ihre Adresse einfinden an Miß Sarah Simple, postlagernd Baltimore.“

(Kändlich — sittlich.) Die Regierung der Insel Ceylon hat vor Kurzem verordnet, daß Parzen (Feuerarbeiter) und Mohamedaner beim Betreten eines Gerichtssaales oder einer Amtsstube aus Ehrfurcht ihre Kopfbedeckung abzunehmen haben. Gegen diese Verordnung remonstrirten nun die Parzen und Mohamedaner, indem sie darauf hinwiesen, daß sie ihre Ehrfurcht gerade dadurch beweisen, daß sie ihre Kopfbedeckung aufbehalten. Die Regierung erklärte jedoch, bei der Ehrfurchtsbezeugung müsse man mehr auf die Stätte sehen, wo sie bezeugt wird, als auf die Person, welche sie bezeugt. Die Gegner recurirten hierauf an den Oberrichter der Insel, Mr. Bridwell. Dessen Bescheid lautete nun dahin, es sei ganz richtig, wenn man bei der Ehrfurchtsbezeugung vor allem auf die Stätte sieht, wo sie bezeugt wird. So würde er selbst einmal bei einem Besuche des Leopoldstädter Tempels in Wien gezwungen (compelled), seinen Hut aufzubehalten und hat sich dem Gebrauche fügen müssen. Indeß glaube er, es genüge schon, wenn Parzen und Mohamedaner den Turban abnehmen und können sie dann ihr Käppchen noch ferner aufbehalten.

(Nach der Sonne.) Wie hoch beliese sich der Fahrpreis einer Eisenbahnreise nach der Sonne und wie lange wäre der Zug unterwegs? Diese augenscheinlich recht müßigen Fragen beantwortet der amerikanische Professor Young dahin, daß die betreffende Gesellschaft das bescheidene Summchen von 930,000 Dollars oder etwa 3 1/2 Millionen Mark erheben müßte. Das Vergnügen könnte sich somit nur an Rothschild gönnen. Das Ziel der Reise würde der Tourist indessen nur erreichen, wenn es ihm vergönnt wäre, 256 Jahre alt zu werden. So lange würde nämlich ein 65 Kilometer in der Stunde zurücklegender Zug dazu brauchen.

(Ein Opernhaus auf Kädern) ist die neueste Erfindung und gehört einer Compagnie, die ihr Hauptquartier in Kansas City hat. Daselbe besteht aus acht Eisenbahnwaggons, die sich vermöge einer sehr sinnreichen Construction in einen geräumigen Bau mit vollständiger Bühne und Zuschauerraum verwandeln lassen. Es wird von Station nach Station wandern und führt eine tragbare Bahnpfur mit sich, auf der es sich dann in ein Theater verwandelt.

(Ein eifriger Statistiker) hat ausgerechnet, daß Sarah Bernhard in ihrer Laufbahn bis zum ersten März 1883 genau 222mal den Tod auf der Bühne erlitten hat. Zweitausendwehundertvierundzwanzigmal gestorben sein... das ist auch eine Leistung, aber ein Nichts gegen den Tausendkünstler, der die Zahl der Reclamen Sarah's herausrechnet.

Theater.

Hermannstadt, 25. April. Shakespeare's „Der Widerspenstigen Zähmung“ ging gestern glatt und flott über die hiesigen Bretter. Den Vorzügen des Stückes, dessen Gestalten aus dem vollen Leben gegriffen sind, dann der guten Darstellung im Allgemeinen und Einzelnen ist es zu danken, daß dies Lustspiel auch gestern sich einer überaus günstigen Aufnahme zu erfreuen hatte.

Frl. Pakall setzte für die Rolle der früher störrigen, zornigen und unabhängigen, später zahmen, sanften und lammfrommen Katharina die ganze Fülle ihres reichen Talentes ein. Sie spielte mit so warmer, echter Empfindung, sie sprach die prächtigen Worte des großen britischen Seelenkenners mit so einschmeichelnder Schönheit, daß das Haus nach jeder größeren Scene in lauten Beifall ausbrach.

Herr Krug spielte den Frauenbündiger Petrucchio mit glücklichem Erfolg. Er scheint dieser Rolle ein eigenes Studium zugewendet zu haben; Bewegung, Haltung, Anwendung der Stimmmittel, Benützung des Affectes, all das war himmelweit verschieden von dem, was er in seinen früheren Rollen auf hiesiger Bühne vorgeführt; seine Veranlagung befähigt ihn auch mehr zur Veranschaulichung des Starcken, Klauen und Heldenmäßigen, als des Girrenden und Hüfreligen. Das Publicum sollte seinem Petrucchio verdienten Applaus und Hervorruf.

Frl. Pakall und Herr Krug wurden von Frl. Nuder (Bianca), sowie von den Herren Boka (Baptista), Franz (Lucentio), v. Lich-

tenfeld (Gremio), Schweighofer (Tranio), Matthias (Hortensio), Kemay (Grumio) und Müller (Vincentio) recht gut unterstützt, weshalb die Genannten gebührend hervorgehoben zu werden verdienen. M. B.—i.

A u f r u f

zur Errichtung eines Mozart-Denkmales in Wien.

Aus grünem Laubgewinde ragt seit Jahren Franz Schubert's Marmorgefäß hervor.

Aus Erz gebildet blickt vom erhabenen Sitze Ludwig van Beethoven herab. Doch Er fehlt, Er, des reinsten Wohllauts unerreichter Schöpfer: Wolfgang Amadeus Mozart!

Das achtzehnte Jahrhundert vergah und die Stelle zu bezeichnen, wo im alten Wien sein irdischer Theil zur Erde bestattet worden; das neunzehnte soll nicht zu Ende gehen, ohne daß in der herrlich verjüngten Kaiserstadt an der Donau, wo er gelebt und geschaffen, sein Denkmal sich erhebe, ein sichtbares Zeugniß, daß der Unsterbliche der ewig unter uns Fortlebende ist.

Wir haben das Vertrauen, daß mit Beiträgen zu diesem Denkmal Jeder sich betheiligen werde, den Mozart's Genius jemals begeistert und erhaben, den seine Melodien mit ihrem nie veraltenden Zauber umfungen und erquickt haben.

Diese Ehrenschuld der Vergangenheit einzulösen, ist eine Pflicht der Gegenwart, und indem sie an deren Erfüllung schreitet, erwirbt sie sich den Dank und die Anerkennung kommender Geschlechter.

Wien, am 15. April 1883.

Das Denkmal-Comité

unter dem Ehrenpräsidium Sr. Exc. des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht Sigmund Freiherrn v. Conrad-Gybesfeld.

Der Präsident: Die Vice-Präsidenten: Leopold F. Freiherr v. Hoffmann. Nicolaus Duma. Eduard Uhl.

Dr. Freih. v. Bezeczny, Dr. Billing Ebler v. Gemmen, Dr. Brähms, Ritter v. Chlumetz, Dr. v. Eitelberger, Victor Freiherr v. Erlanger, Freih. v. Ferstel, Wilh. Frei, Dr. Gehring, Geride, Wilh. Ritter v. Gutmann, Dr. Hanslid, Helmesberger sen., Jahn, Dr. Jaques, Ad. Koch Ebl. v. Langentreu, Freih. v. Königswarter, Dr. Angelo Ritter v. Kuh, Dr. Kauer, Fried. Freih. v. Leitenerberger, Magenaner, Dr. Freih. v. Makinger, Friedrich Freih. v. Mayr, Richard Fürst Metternich-Winneburg, Karl Ritter v. Nischpaur, Hans Richter, Nath. Freih. v. Rothschild, Friedrich Schmieb, Ludwig Speidel, Dr. Standhartner, A. Streit, Ritter v. Weilen, Dr. Wildbrandt, Hans Graf Wilczel, Franz Winkler Ritter v. Jorajetz, Dr. Ed. Wlassack, Dr. Karl Zeller, L. A. Zeller, Edmund Graf Zichy.

Subscriptions-Erklärungen und Beiträge werden von allen Mitgliedern des Comité's, sowie in der Kanzlei der Gesellschaft der Musikfreunde (an Wochentagen zwischen 9—12 und 2—5 Uhr) entgegen genommen. Die subscribirten Beiträge können auf einmal oder in fünf Jahresraten entrichtet werden. Dieselben werden in periodischen Ausweisen veröffentlicht.

Original-Telegramme.

Wien, 24. April. (Ung. T.-C.-B.) Das Leichenbegängniß der Erzherzogin Marie Antoinette hat in feierlicher Weise programmäßig stattgefunden. Die Einsegnung erfolgte in der Capucinerkirche, wo sich auch der allerhöchste Hof versammelte.

Paris, 24. April. (Ung. T.-C.-B.) Der Ministerrath verhandelte heute Vormittags den Gesetzentwurf betreffend den Credit von fünf Millionen zur Wahrung der Rechte Frankreichs in Tonkin. 1500 Mann werden auf zwei Transportschiffen dahin entsendet. — Die Kammer acceptirte Artikel I. der Conversions-Vorlage.

Belgrad, 24. April. (Ung. T.-C.-B.) Die Attentäterin Marcovics wurde zum Tode verurtheilt.

Konstantinopel, 24. April. (Ung. T.-C.-B.) Bis Doba's Candidatur zum Gouverneur des Libanon scheint besiegelt.

Budapest, 24. April. (Witterungs-Telegramm.) Warmes sonniges, theilweise heiteres, mit Bewölkung wechselndes Wetter ist zu erwarten; stellenweise ist Regen in Aussicht.

Marktbericht.

Hermannstadt, 24. April. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 7.50, mittlerer fl. 7.10, minderer fl. 6.70, Galtsch, besser, fl. 6.30, mittlerer fl. 5.90, minderer fl. 5.50, Korn, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.50, minderer fl. 4.10, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 3.—, mittlerer fl. 2.80, minderer fl. 2.60, Aukunf fl. 5.—, Erdäpfel fl. 2.10, Mohnöl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weizenmehl fl. 11.—, Schmalz per 100 Kilo fl. 8.—, Eichen, per Liter fl. 12, Eisen kr. 12, Hölzer kr. 7, Hirse kr. 12, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.80, ungebundenes fl. 2.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50, Reizen, per Kilo kr. 60, Seife kr. 40, Rindfleisch kr. 44, in der Militärbank kr. 46.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Torn (artistischer Director Josef Hettler).

I. Abonnement Mittwoch den 25. April: 5. Vorstellung.

Giofflé-Giofflä.

Romische Oper in 3 Acten von Albert Vanloo und Eugen Petheriere.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 24. April 1883.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, interest rates, and exchange rates for various locations like London and Vienna.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 24. April 1883.

Table with 2 columns of financial data similar to the Budapest table, listing various market prices and exchange rates.

Sz. 3057/1883 telekk.

[289] 1-1

Arverési hirdetmény.

Atulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy a Toma Todar és társai végrehajlatónak, Vacariu George lui George végrehajlati szennvedő elleni ügyében a 325 frt. tőke, ennek 1882. évi szeptember 17-től járó 6% kamatai, 33 frt. 55 kr. eddigi, 9 frt. jelenlegi és még ezután költések behajtására a Vakár George lui George és neje Oprisoru Anna nevére felvett a vizaknai 162. tjkvben A. 1-10 r., 276, 1826/1, 1988, 2001, 2228, 4686, 4816, 5817/2, 7524, 7829. hr. sz. ingatlanok Vacariu George lui Georget illető és 369 frt. 31 kr. becsült hason fele az 1883. évi június hó 2-ik napján, délelőtt 9 órakor, a vizaknai iródban megartandó nyilvános árverésen következők feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlank megfelelő becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, az árveréstől számított 15, 30 és 45 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó-mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, emélfogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időből őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
5. A átruházási költségek vevőt terhelik.
A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185 §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi márczius hó 23-án tartott üléséből.

In der Elisabethgasse Nr. 45 (Sonnenfeste) ist ein mit einer Tabaktrafik verbundenes Gewölblocale zu vermieten. Näheres dortselbst im I. Stoc. [321] 3-3

Bur gefälligen Notiz für Mund- und Zahnkranke, sowie Zahnbedürftige. Carl Zinz, Zahnarzt und Zahntechniker. Diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 20-jähriger Praktiker. Honterus-Gasse Nr. 13-15, Hermannstadt.
Dedination in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden wie für Einfachen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.
Fehlerhaft fertigte oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstzahnwerkzeuge verfertigt ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier, nach einem bei mir vorhandenen Muster, die gausenfreistehenden Kunstzahnstücke und ganze Gebisse verfertigt; ich selbst mache ich die an Zahnschmerz Leidenden besonders aufmerksam, daß ich im glücklichsten Besitze eines Arzneistoffes bin, wodurch jeder acute Zahnschmerz ohne Entfernung des Zahnes schmerzlos beseitigt wird.
Da mitunter Beschwerden ob der hohen Preise in zahnärztlichen Leistungen vorkommen, so diene in dieser Beziehung jedem sich mir anvertrauenden Patienten zur gütigen Nachricht: daß selbst vor begonnener Behandlung die bei mir aufliegenden Preis-Courante zur beliebigen Einsicht freistehen. [240] 10-12

Brennholz, Buchen, ungeschwemmt, über Meter lang, in Stangen geschlichtet, bei Josef Tangl, Durgasse Nr. 4, A. Török, Eisenhandlung, großer Ring. [681] 52
Kukurutz-Säemaschinen (zwei- und dreireihig), Hack- und Häufelpflüge sind billigst zu haben bei Andreas Rieger, landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik, Hermannstadt. [335] 2-3

ELAST. BRUCHBÄNDER OHNE FEDER Mein neu verbessertes elastisches Bruchband, welches sich sowohl zum Gebrauch bei der anstrengendsten Arbeit als auch des Nachts im Bette ganz vorzüglich eignet, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verursachen, und durch dessen beständiges Tragen in vielen Fällen sogar eine Heilung des Leidens erzielt wird, empfehle ich hiemit allen ringten Schmerzen zu verurtheilen, ob der Heilung des Leidens erzielt wird, empfehle ich hiemit allen
Bruchleidenden.
Außerdem halte ich noch ein großes Lager aller Gattungen Bruchbänder mit Feder, nach den verschiedensten Constructionen, Suspensorien in Tricot, Hirsledern und Gummi, Gebärmutter-Vorfall-, und Hämorrhoidal-Bandagen, Krampfadernstrümpfe, Altknie- und Mutterstrümpfen, Irrigatoren, Präservativen in Kautschuk und Fischhaut von 1-5 fl., Bettelagen, Peridontalisen, Gishentel, Leibbinden, Urinhalter, Katheder, Bongies, Inhalations-Apparate, Mutterkränze, sowie alle chirurgischen Gummiwaaren und Artikel zur Krankenpflege in größter Auswahl und zu soliden Preisen. — Bei Bestellungen von Bruchbändern bitte anzugeben, ob der Schaden rechts, links oder auf beiden Seiten sich befindet, die ungefähre Größe des Bruches und Gürtenumfang. Nichtconveniente Bandagen werden anstandslos umgetauscht oder neue dafür angefertigt. — Nur echt Pariser Gummi-Specialitäten en gros et en détail. Preis-Courante gratis und franco.
H. Engelberg, Bandagist, [810] 25-25
J. G. Zieger's Nachfolger, Wien, I., Goldschmidgasse 7, vis-à-vis dem „Rebhub“ nächst dem Stephanplatz.

Linoleum-Kork-Teppiche. Dauerhafter Bodenbelag, elegant, staubfrei, unentbehrlich für Landhäuser, vorzüglicher Schutz gegen Feuchtigkeit. — Lager von Teppichstücken, Walzstich-Belägen, Zimmerstößen in den verschiedensten Designs. F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle, [274] Wien, I., Johannesgasse 25. [4-13]

Geehrter Herr Fragner! Wollen es zur Kenntniß nehmen, daß ich den von Ihnen öfter bezogenen Dr. Rosa's Lebens-Balsam für mich von sehr guter Wirkung fand. Schon seit einem Jahre gebrauche ich denselben und seit dieser Zeit ist meine Gesundheit ei ne andauernd gute. Seit 4 Jahren lebe ich in Slavonien und es herrscht hier in der Sommerzeit das Fieber in solchem Maße, daß es mich in jedem Jahre befiel, jedoch im Jahre 1879 hatte mich daselbst durch den Gebrauch des Dr. Rosa's Lebensbalsam nicht befallen. Ich litt vordem auch an Schwäche, jetzt hat sie aufgehört. Ich habe in Folge dessen diesen Balsam Vielen angerathen und Jedem ist er von Vortheil. Ich erlaube, mir noch drei große Flaschen zu senden. Ihr ergebener Diener Stefan Tobi, Maschinen-Schlosser.
Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutreinigung zu erzielen, die verdorbenen und festhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte Dr. Rosa's Lebens-Balsam. Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, anrem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenbeschwerden, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verstopfung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Syphondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gestammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird keine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft. Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl. Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.
Warnung!!! Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube ich p. t. Herren Abnehmer überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmer an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.
Dr. Rosa's Lebens-Balsam ist echt zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers [198] 4-15 B. FRAGNER. Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Gde der Spornergasse 205-3 und in den unten angeführten Depots. In Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; — in Klausenburg bei Johann Wolff, Apotheker, Nicolaus v. Szeky, Apotheker, Adolf Valentini, Apotheker; — in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker; in Torda bei Gabriel Wolf & Sohn, Apotheker.
Zämmtliche Apotheken und größere Material-Handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams. Dasselbe ist auch zu haben:
Prager Universal-Haussalbe, ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selve wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchflochung und Verbärtung der weiblichen Brust bei dem Entzündeten des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe. — Alle Entzündungen, Geschwülste, Verbärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgelesen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.
Gehör-Balsam. Das erprobteste und durch viele Verände als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Fläschchen 1 fl.
Bestes und billigstes Hausmittel!
Augustiner-Blutreinigungs-Pillen. Gelinde und schmerzlos abführend, blutreinigend, haben sich dieselben seit Jahren vortreflich bewährt gegen Verstopfungen, trägen Stuhlgang, schlechte Verdauung, Blähungen, Winde, Gelbfucht, Leberkrankheiten u. s. w. Sie beben jede Verstopfung, heben alle Unreinigkeiten und verdorbenen Säfte gelinde zu Stuhl, wirken erwärmend, magenstärkend und blutreinigend. Eine Schachtel mit 20 Pillen 15 fr. Eine Kiste, 6 Schachteln, 120 Pillen, 70 fr., per Post franco um 15 fr. mehr. Hauptdepot in Prag Apotheke des B. FRAGNER, Steinzeile, Gde der Spornergasse 205-III.

Zu den romanischen Ostern: Stockfisch, frisch gewässert, Aal (marinirt), Lachs, geräuchert und in Del. Heringe, gefalzen, gerollt, marinirt. Sardinien in Del von 35 fr. per Büchse anwärts. Anchovis, marinirt und in Del. Bücklinge, geräuchert à 25 fr. per Stück. Cablieau, marinirt, schwarzer (Elbe-) und rother Caviar, Oliven, schwarze größte, Eierfarben, garantirt giftfrei, violett, blau, carmoisin, rosa, scharlach, orange, gelb, grün per Packet 5 fr. Gold- und Silberfarbe per Packet 10 fr., bei größerer Abnahme ansehnlichen Rabatt, größte Auswahl von Zucker-Ostereier, Orangen, Liqueure und Bisquits, Mehl, ausgezeichnete Qualität, zu billigsten Preisen frischer Carfiol aus Neapel, eingekochte italienische Paradeis-Aepfel, in Fläschchen à 22, 30 und 42 fr., empfehlen Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Specialität: Caffee. Hierzu zu nachstehenden, sehr billigen Preisen: D. W. B. Fein arab. Mocca 1/2 66, Menado, braun hoch 62, Java, gold menado 57, Java, gelb 50, Gold Java 46, Ceylon Perl 60, do. Plant. 53, do. 50, Peri-Mocca extrafein 48, Java, grün 44, St. Katharina, hochfein 43, Santos 37, Rio 35, Afrika. Perl-Mocca in Packeten netto 1/2, so franco Verpackung und Porto, frei ins Haus gegen Nachnahme übersenden nur kleine, reinwuschende und festliche Caffees verhandelt bei bester reeller Bedienung. August Schmielau, Caffee-Importeur, Samburg. [255] 4-6

Sofortiger Tod aller Ungeziefer! Necrolin. Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen, Flöhen, Motten, Käse, Scorpione etc. Necrolin macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen. 1 Flasche 50 fr. Fly Powder. Radicales Vertilgungsmittel von allen fliegenden Insecten, als: Fliegen, Gelsen, Mücken etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zerflüchtungsgefäßen 50 fr. Blattlyth. Radicales Vertilgungsmittel v. Schwaben, Rissen, Feuerläsern etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zerflüchtungsgefäßen 50 fr. Murolyth. Radicales Ausrottungsmittel aller Ratten, Mäuse, Maulwürfe. Dasselbe ist für Hausthiere gänzlich unschädlich. 1 Büchse Murolyth 50 fr. Fichtennadel-Extrait. Wohlriechende Desinfection aller Wohnräume, hält alle Insecten fern und ist ein Präservativ gegen Gelfenstiche. 1 Flacon 50 fr. (Weniger als unter 1 fl. 5. W. wird nichts versandt.) Haupt-Depot für en gros et en détail E. Soxhlet, Wien, I., Mälterbastei Nra. 8. Depot in Hermannstadt bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [260] 7-50

In der „Wiener Ressource“, I., Reichsrathsstrasse 3, erfolgt 7 Uhr Abends unter behördlicher Aufsicht und öffentlich die RESSOURCE-LOSE-ZIEHUNG schon 4. MAI.
Massives Silber-Thee-Service (Allerh. Spende); Tafel-Silberzeug für 12 Personen; Speise-, Kaffee- und Thee-Service aus Porzellan; Glas-Service, sämmtlich für 12 Personen; Tafelstuch und Kaffeetuch mit je 12 Servietten; 2 Weben feinste Leinwand und goldene, reich mit Diamanten besetzte Damenuhr (Remontoir).
Los-Preis 30 Kreuzer.
Drei Haupttreffer: Heirats-Ausstattungen. Lose-Gewinne durch die Raugel des Lotterie-Comités, Wien, I., Reichsrathsstrasse 3, nur gegen Posamentierung des Betrages für die bestellten Lose nach 20 fr. für Francatur und Ziehungskosten. Bestellungen werden auch bis unmittelbar vor der Ziehung effectuirt. [330] 2-7
Für 3 Gulden 11 Lose franco nebst Ziehungsliste.